

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4078) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die Spaltenbreite betriebe oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 4. Oktober.

In wenig Wochen wird der Festjubiläum durch Leipzig brausen. Himmelhoch schlägt dann die Lohe der illuminierten Begeisterung, Triumphsporten werden in grünem Schmucke prangen, in den Straßen drängt sich die kitzelnde-kriegerische Pracht, die von väterländischen Festen heute untrennbar ist. Mit dem Klange der Pauken und Trommeln mischt sich das tausendfache Hoch entzückter Patrioten, weisewolle Ansprachen und stolze Trinksprüche blüht der gefällige Draht in alle Werten, und in geschäftigen Händen schwingt der Haufe der Eintrenten, die auf den Zeitungspflanzungen fronden, die Wehrauchpfannen. Hofmann dem herrlichen Tage! Gell uns, daß wir gewürdigt sind, ihn zu erleben, den Tag der Eröffnungsfest des Reichsgerichtes.

Ein Berg von Holzstoffpapier wird zu Ehren dieser Fester beschreiben werden, und das Lob der deutschen Rechtspflege, die es so herrlich weit gebracht, die als der Einheit reichstes Geschenk den guten Deutschen in den Schoß fiel, erklingt in tausend und abertausend Blättern des Zeitungswaldes. Da das Reichsgericht sich eben zum Feste rüstet, kurz ehe die Schar der Gäste die Schwelle des Brunthauses überschreitet, stellt es sich mitten hinein in die öffentliche Erörterung, lenkt durch eine bedeutsame Entscheidung aller Augen auf sich und erhebt das trockene und nüchtern Kapitel der Justiz zu dem Hauptgegenstande der Aufmerksamkeit.

In der Geschichte der Rechtsprechung wird das Essener Urteil für alle Zeiten einen hervorragenden Platz einnehmen. Nirgends wohl ist das Wesen unserer Zeit so haarscharf der Masse auch der Gleichgültigen, die begrifflos dahingleben, zum Bewußtsein gekommen, als in jenem Meineidsprozesse. Aus dem Dunst der idyllischen Phantastikwelt, die in „ewigen Wahrheiten“ weilt und voh dem Einklange aller Interessen mit frommem Kinder glauben fabuliert, riß die Tragödie von Essen sogar den vertraumtesten Schwärmer und stellte ihn mitten hinein in die unbarmherzige, harte Wirklichkeit der Klassengegensätze. Wie ein welches Blatt vor dem Sturm der Tag- und Nachtgleiche, so zerstreut die abgelebte Vorstellungsweise aus der Vorväter Zeit, der Klassenkampf packt mit klammernder Faust einen jeden und drängt ihn in das Lager, wo seine Fahne weht.

Zwei Welten, zwei Nationen, zwei große Heerlager, die Besitzende, die Besitzlose, das ist die Parole unserer Tage. Wie dem unseligen König der griechischen Sage alles, was er berührte, zu Gold ward, so wird der herr-

schenden Klasse der neuen Periode alles, was sie ergreift, worin sie schaltet, was sie thut, denkt und empfindet, zu einer Funktion, zu einer Daseinsäußerung des Kapitalismus. Alle Höhen und Tiefen durchmisst dieser König der Könige, der Kunst und Wissenschaft, Politik und Glauben, alle Kräfte und Einrichtungen des gemeinen Wesens, unter den Bann seiner Alleinherrschaft zwingt und sein persönliches Regiment fester begründet, als irgend ein noch so lecker Selbstherrscher vergangener Zeiten. So wird jeder Atemzug der bürgerlichen Gesellschaft, jede ihrer Regungen mit Folgerichtigkeit durch den Kapitalismus bestimmt, der mit jeder Stunde die Wurzeln seiner Macht tief und tiefer schlägt. Er entkleidet die ehrwürdigsten Institutionen ihres hohen Reizes, er entthront die heiligste Ueberlieferung, er erfüllt mit seinem Wesen die Köpfe. Nicht bloß die Leiber, auch die Geister sind ihm unterthan. Das Denken der Epoche trägt sein hartes Gepräge, und die Willen der Einzelnen bestimmt er.

So erscheint die klassenbewusste Arbeiterschaft, die aus dem Schoße der bürgerlichen Wirtschaftsweise herausgeboren ist, den Hinterlassen der bürgerlichen Weltanschauung als eine Rotte von Aufständern, die an den Säulen der dreifach geweihten Tempel mit frechem Wagemut rütteln und den Frieden der Gutgesinnten brechen. Weil sie die Vorkämpfer einer neuen Welt sind, müssen die Wächter und Hüthler der Bestehenden in ihnen die Schänder der Heiligthümer sehen und mit allen Waffen, die Zeit und Gelegenheit bieten, den Frevlern des Umsturzes nachstellen.

Ueber die Unversöhnlichkeit der Gegensätze zwischen den Besitzenden und dem Proletariat täuscht nur der Ideologe sich noch, der im Irrgarten der Romantik, ein verspäteter Nachzügler, umherirrt. Hier gilt es nur eines, den Streit um die politische Macht, um die ökonomische Gewalt, hier gilt es, entweder für die kapitalistische oder die sozialistische Wirtschaft sein Ich einzusetzen.

Betrachtest du von diesem Gesichtswinkel den Kampf um's Recht, so weißt du auch, daß er nur eine andere Gestalt des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse ist, daß der Sieg der Arbeiterklasse auch der Sieg des Rechts ist, daß das sociale Recht erst dann sein Banner entfaltet, wenn das bürgerliche Recht gefallen ist.

Wenn die Gesetze der Niederschlag der materiellen Zustände sind, so krystallisiert sich in den Entscheidungen der Rechtsprechung der Zeitgeist, will sagen der Geist der heutigen Wirtschaftsverfassung. In den Händen der bürgerlichen Klasse ist die Gesetzgebung, ist auch die Justiz. In der Rechtspflege drückt sich die Weltanschauung eben dieser

Klasse aus. Das ist kein Vorwurf; denn es kann niemand aus seiner Haut heraus. Auch keine Anklage ist's; denn was von Rechts wegen entschieden wird, ist das Recht einer wohlbegründeten Ueberzeugung, ist naturnotwendig entsprungen aus dem gesellschaftlichen Mittel, worin Gesetzgeber und Richter leben, woraus sie hervorgegangen sind.

Je schroffer sich die Kontraste zwischen reich und arm ausbilden, je strenger der Klassengegensatz zur Geltung kommt, um so schärfer auch scheidet sich das Rechtsbewußtsein der Millionen von der bürgerlichen Rechtsprechung. Mit jedem neuen Urteil, das diesen Widerspruch aufdeckt, erweitert sich die gähnende Kluft.

Hunderttausenden verfehrt diese Zerfetzung den überstarkten Glauben an die einst verehrten Götter. Wenn ein Urteil blühend die socialen Kämpfe beleuchtet, dann bricht wieder ein Ethel der Autoritäten jäh zusammen. In den Herzen von mißfühlenden Millionen schwingt die verhängnisvolle Pein über eine Entscheidung lange, lange nach. Ein siegreicher Revolutionär, alte Bande lösend, neue Bezüge knüpfend, das Klassenbewußtsein der Masse schärfend, steigend, vertiefend, schreitet solch ein Urteil einher. Die Gemüther bewegt es, die Köpfe wälzt es um.

Am 3. Oktober hat das Reichsgericht die Revision im Essener Meineidsprozesse verworfen. Am 26. Oktober, wenn die Fanfaren schmettern, wenn der Prachtbau im bunten Schmucke der Flaggen glänzt, wird das klassenbewusste Proletariat diesem Feste so kühl, gelassen, fremd und gleichgültig fernbleiben, wie dem höfisch-militärischen Lärmen des Sedantages. Seiner Mitspreiter, die das unerbittliche Verdikt in die Fackel des Zuchthäuslers kleidet, wird es liebend gedenken, der Ehrenmänner, die kein Urteilspruch der thatkräftigen Sympathie der Arbeiterschaft beraubt.

Am selben Tage hat die Leipziger Strafkammer die lehrreiche Historie der Majestätsbeleidigungsprozesse um ein neues Hauptstück vermehrt. Unser Genosse Illge ist in Leipzig zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, nachdem die gleiche Anklage wegen derselben Noth in Nürnberg zwei Tage vorher platt zu Boden gefallen war. Zum Zielbewußtsein, eine treffliche Erzieherin, discipliniert die deutsche Justiz die Arbeiterklasse, und das Urteil wird folgerichtig wirken.

In den Zeiten des kaiserlichen Verfalls ist in Altrom einst der Majestätsbeleidigungsprozeß entstanden, und heute treten aus den Reihen der Bourgeoisie schon die Strafprediger auf, die das warnende Menetekel ihr zeigen. Haben nicht jüngst erst so positiv-christliche Blätter, wie die Kölnische Volkszeitung und Das Volk, jenen Artikel eines

Seuilleton.

Manuskript verboten.

Der alte Praktikant.

Eine bayerische Dorfgeschichte von Hans Hopfen.

Den Atem anhaltend, stand das Mädchen so schon lange, um den sinnenden Eisenhut nicht zu stören. Es ruckte nicht, was in diesem vorging. Aber daß er traurig sei, das sah es. Drum als er wieder den Kopf hob, hielt Annamierl ihm rasch die Blume hin, und kaum, daß er sie ihr aus der Hand genommen, sprang sie auch schon mit der Jagdbeute davon, sich noch oft schalkhaft zum Grusse nach ihm umwendend.

Er spielte noch eine Weile mit der roten Blume. Es fiel ihm ein, wie immer und überall die Kinder zu ihm Zutrauen bewiesen hatten. Wie oft, wenn er als Student über Land gegangen war, hatten ihm Kinder, die ihn auf dem Felde begegnet, Blumen angeboten. In der Stadt, wo es keine Blumen gab, hielten sie ihn an, um wenigstens nach der Uhr zu fragen. Und auch jetzt noch, wenn er mit der Büchse durch Wald und Wiesen strich, erfuhr er Freundschaft, wo immer er schönen Kindern begegnete, auch wenn dieselben um fünf bis zehn Jahre älter waren als die kleine Annamierl.

Es war etwas Zutrauenweckendes in seiner Miene, seinem Gebahren, und ein freundlicher Zauber in seinen Augen — die Leute mochten ihn gut leiden, wo er nur vorüberkam, und wo er hausen wollte, war er gern gelitten.

Worüber beklagte er sich denn auf einmal? Ging's ihm nicht gut hier draußen? Er war sein eigener Herr. Die Bureaufunden abgemacht, fragte keine Menschenseele nach seinem Thun und Lassen. Mit dem Pfarrer, mit dem Wirt, mit dem Forstmeister befreundet, hatte er die weiteste Jagd, den besten Tisch und die lustigsten Bücher zu seiner Verfügung. Er war die Stütze des Landrichters, der Konzipient und Stellvertreter des fast immer abwesenden Notars, das Faktotum und die Vertrauensperson der Bauern im Umkreis einer halben Meile. Sein Verdienst war gering, aber seine Ersparnisse beträchtlich, denn er hatte alles, was er brauchte, um einen Spottpreis. Jeder that ihm zu Liebe, was er konnte; die Bauern, die ihn für Rat und Auskunft nie bezahlten, schleppten doch immer was herbei oder erwiesen sich in anderer Art gefällig. Er hatte wenig Ausgaben und diese waren billig zu bestreiten. Welchen Gehalt hätte er zum Beispiel nur erwerben müssen, um in der Stadt so zu speisen, wie er es hier gewohnt worden? Ihn quälten keine gesellschaftlichen Rücksichten. Vater und Mutter waren tot; Geschwister hatte er nie gehabt. Ohne Familie, ohne Bedürfnisse, ohne Wünsche, wer konnte glücklicher sein als er und wo er selber glücklicher als hier!

Da pffif es wieder vom Moore herauf. Die verwünschte Lokomotive! Hatte sie nun wirklich dreinzureden? Sollte es wirklich anders werden?

Er konnte sich nicht erinnern, seit zehn Jahren einen so schwermüthigen Morgen erlebt zu haben wie den heutigen. Die Sorgen schienen wie der Kohlendampf in der Luft zu liegen. Warum fiel es ihm gerade heute ein, daß er vierzig Jahr alt sei? Warum dachte er gerade heute daran, was ihn einst auf dies Nest herausgetrieben hatte?

Jetzt konnte er darüber lachen. Aber damals, vor siebenzehn Jahren, hatte er nicht gelacht. Es war die be-

kannte alte Geschichte. Er hatte ein Mädchen lieb gehabt, das ihm weis gemacht, es liebe ihn mit gleicher Leidenschaft. Vielleicht glaubte es das auch selbst. Aber die Zeit treibt gern mit solchem Wahn ihr Spiel. Besonders mit einer Studentenliebschaft. Freilich wird nicht jedes Band so grob und roh gelöst, wie es ihm widerfahren war. Die Untreue braucht nicht so verlegende Gestalt anzunehmen, als wie sie ihm gezeigt hatte. Aber einmal macht jeder so eine ähnliche Erfahrung. Je nun, der eine verschläft's, der andere vertrinkt's, der dritte laßt sich den Buckel voll, der vierte wird darüber verrückt. May Eisenhut war einer jener starken Menschen mit weichem Herzen. Er sprach kein Wort über die fatale Sache; er hatte weder ein Bedürfnis, Mitteilung zu geben, noch Mitleid zu empfangen. Aber es war ihm doch zu Mute, als sollte das Herz in Stücke brechen. Er fühlte die Notwendigkeit, sich einen Halt und eine Mauer zu schaffen, wenn er nicht verkommen sollte. Wäre Krieg in der Welt gewesen, das hätte ihm noch am besten getaugt. Aber für das Soldatenspiel im Frieden war er nicht harmlos, nicht jung und nicht reich genug. Einen Beruf, der zwingend ihn emporgehoben hätte, fühlte er nicht. Er war Jurist geworden, weil sein Vater einer gewesen war. Bei ihm, dem wackeren Landrichter, hatte der Sohn schon als Knabe alle Handgriffe des Bureaus gelernt, so daß er nur die nötige Wissenschaft zu erwerben brauchte, um flott weiter zu amüthen, wie er es von klein auf gesehen hatte. Wäre sonst noch ein Lebensberuf ihm in den Sinn gekommen, so wäre es der eines Forstmannes gewesen; denn wie seines Vaters Vorfahren seit unendlichen Zeiten alle rechtsgelehrte Bureaufurten gewesen, so war seine Mutter aus einem uralten Förstergeschlechte. Die Väter und Geschwister, die der kleine May auf der Mutter Knien vernommen, spielten alle im grünen, grünen Wald,